





In ihrer Videoinstallation für die "Junge Szene 1998" hat Maja Licul diese letztjährige Videarbeit mit einem zusätzlichen Kommentar versehen. Das parallel gezeigte zweite Video gibt vor, seinen Blick unter den Tisch zu richten, an dem das Interview stattfand. Da dabei in ihrem Agieren vermeintlich zeitgleich mit dem Geschehen "oben" zu sehenden Bene einer Frau und eines Mannes unter dem Tisch verhalten sich keineswegs konform zum Verlauf des Gesprächs. Sie behaupten vielmehr eine wechselseitige, körperliche Anziehung, die sich während des Gesprächs zwischen der Künstlerin und dem Kurator scheinbar entwickelt hat und stehen damit in ironischem Widerspruch zur offiziellen und für Beobachter sichtbaren Dialogführung. Maja Licul paraphrasiert damit den Blick unter die Oberfläche kuratorischer Entscheidungen. Ihre Arbeit läßt sich aber nicht ausschließlich als bloße Kritik an einer Macht- und Autoritätsposition des Kurators lesen, sondern vielmehr auch als eine grundsätzliche Infragestellung der Kriterien künstlerischer Arbeit an sich und des sozialen und institutionellen Kontextes, in dem künstlerische Arbeit als Kunst rezipiert wird.

Maja Licul, geboren 1970, lebt und arbeitet in Ljubljana/Slovenien.

The video installation ("Untitled", 1998) presented in the exhibition by Maja Licul consists of two videos, each shown on a separate monitor placed side by side. One of the videos was shown at the exhibition "UD" (Second Triennial of Contemporary Slovenian Art, Ljubljana, Moderna Galerija, 1997). It is the documentation of a first meeting with the curator of "UD" (Peter Weibel) in which the artist explains her works and position to the curator, with a view to eventually being invited to participate in the exhibition. For "UD", Maja Licul simply declared the unedited video recording of the conversation to be her contribution, thus undermining the sequence of production and presentation processes common to group shows since she presented as an artistic contribution what should only have been the prerequisite for the development and production thereof. As an artwork, the video also calls into question a curatorial process of selection that is based on a situation similar to a job interview.

In her video installation for "Junge Szene 1998" Maja Licul added a commentary to last year's video. The video shown in parallel pretends to take a look under the table at which the interview took place. The legs of the man and the woman under the table do not conform with the course of the conversation that purports to happen "above" simultaneously. They actually claim mutual physical attraction that seems to develop between artist and curator during the conversation, thus ironically contradicting the official dialogue visible to the viewer.

Thus, Maja Licul paraphrases a look behind the scenes of curatorial decisions. However, her work cannot be exclusively read as criticism of the power and authority linked with the position of the curator but also as a basic questioning of the criteria of artistic work per se and the social and institutional context in which the reception of artistic work qua art takes place.

Maja Licul, born in 1970, lives and works in Ljubljana, Slovenia.

Stephan Lugbauer

Stephan Lugbauer hat für seine in der Ausstellung gezeigte Fotoserie einen Freund im Outfit eines Cowboys abgebildet. Die alltäglichen Passanten in der U-Bahn, die er für die Serie als Setting gewählt hat, bilden einen deutlichen Kontrast zur outierten Inszenierung seines Modells. "Dadurch werden Posen möglich und das Spiel mit Identität beginnt: Die 'Models' treten in die vorgefundene Wirklichkeitsstruktur der Öffentlichkeit, wie sie es sonst nie wagen würden und liefern ihre Träume und Wünsche vor der Kamera aus. Durch die teilweise überzogenen Selbstdarstellungen bringt Fiktion Metaphern für die 'Jetztzeit', dadurch bekommt der Betrachter Alltagsgeschichte



Stephan Lugbauer, "Cowboy", 1998, 9 Originalabzüge / colour photographs (original prints), 40 x 60 cm, 1 Originalabzug / colour photograph (original print), 100 x 70 cm

ten so präsentiert, daß er genug Freiheit hat, um sich selbst, wie beim Lesen eines Buches die Geschichte neu zu erzählen. Es eröffnet sich ein großer Spielraum beim "Betrachten zwischen den Rollen". In L.A. zum Beispiel würde dieses Projekt nicht so funktionieren, da dort bekanntlich die Fiktion lebt: alles Schauspieler, Freaks, bunte Popmärchen, die in ihren candy-colourten, schwulstig designten Autos den amerikanischen Traum ausleben." (Stephan Lugbauer)

Stephan Lugbauer, geboren 1974, studiert an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

For the series of photographs shown in the exhibition, Stephan Lugbauer depicted a friend in a cowboy outfit. The passers-by in the every-day scenery of the Vienna underground, which he chose as a setting for his series, form a marked contrast to the exaggerated staging around his model. "This makes it possible to strike poses, and the play of identity begins: the 'models' enter the found structure of reality in public in a way in which they would not dare to act otherwise, exposing their dreams and wishes in front of the camera. In somewhat exaggerated self-stagings, fiction produces metaphors of the 'here and now', thus presenting every-day stories to the viewer while leaving him/her enough margin to retell the story as if he/she were reading a book: the margin is wider when you are a 'viewer between the roles'. This project would not work quite so well in L.A. because that is where fiction is alive: there, everybody is an actor, a freak, a kaleidoscopic pop tale, everybody has a candy-coloured car with flamboyant design and lives the American dream." (Stephan Lugbauer)

Stephan Lugbauer (born in 1974) studies at the Academy of Fine Arts in Vienna.

Michaela Math

In der "Junge(n) Szene 1998" zeigt Michaela Math eine Landschaft, der sie ihr Selbstporträt gegenüberstellt. Zarte, fast unsichtbare Bleistiftstriche verdrängen sich in den "Stauzonen" der Wände, wie jene der Ecken und Türstöcke zu einem gezeichneten Bild einer Landschaft, das die vorgegebenen Grenzen des Ausstellungsraumes zu überwinden scheint.



Michaela Math, "I wished", 1998, Boden-, Wandarbeit / floor-, wall work, Bleistift auf Wand / pencil on wall

Michaela Maths zarte Bleistiftzeichnungen präsentieren sich solcherart als Verdichtung von Befindlichkeiten, in denen vielfältige Stimmungen und Anregungen (Erinnerung an Geschehenes, die biographischen Umstände, persönlichen Erlebnisse, der Einfluß des Unbewußten) zum Ausdruck gelangen. Auf äußerst subtile und poetische Weise bezeichnet sie körperliche Gesten, ornamentale Strukturen und organische Formen, die zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem, dem Erkennbaren und dem Unbestimmten oszillieren.

Michaela Math, geboren 1968, lebt und arbeitet in Wien.

In "Junge Szene 1998" Michaela Math shows a Brazilian landscape juxtaposed with her self-portrait. Delicate, almost invisible pencil strokes condense in the "concentrated sections" of the walls, such as corners and doorframes, forming a drawing of a Brazilian landscape that seems to transcend the given boundaries of the exhibition space.

Michaela Math's delicate pencil drawings reveal that they are condensed conditions expressing a great diversity of moods and suggestions (memories of actual events, biographical developments, personal experiences, the influence of the subconscious). In a very subtle and poetic way she denotes physical gestures, ornamental structures and organic shapes oscillating between the visible and the invisible, the discernable and the uncertain. Michaela Math, born in 1968, lives and works in Vienna.

Jonathan Meese

"Sei im Clan de Angst; das Zaubermärchen, ehemals ein Söldner, vorab, in deiner Ritterschaft, sah es, Toi, da is Drusilla ... De Geheim; später in den Edelsteinhöhlen des Köhler-Gewaltner war's; wir hab'n eine Angst - there: Clan of Clan; noch später spielte eine Gotheit; die Junker! Nero; Gewaltner de Macht; Aufstieg und Fall; De Jai; da die Prunkwaffen." (Jonathan Meese) In seinen collageartigen Environments versammelt Jonathan Meese Versatzstücke einer allgemein verfügbaren medialen Realität zu biografischen Statements. Bilder, Plakate, Poster, Zeichnungen, Texte, alltägliche und skurrile Gegenstände führen Emma Peel, die unerschrockene Fernseh-Detektivin der 60er Jahre, mit Klaus Kinski zusammen, mit dem satanisch-melancholischen Lord Byron, Rudolph Valentino, Siegmund von Moosham, den Beatles, Franz Kafka, Edgar Wallace, Pierre Brice ..., und inmitten dieser "Psychopathen, Wahnsinnigen und (Halb)Götter" (Jonathan Meese) mit dem Künstler selbst als Bobby und als "Privatperson". Ein Selparke und eine Sitzecke laden ein, sich Jonathan Meeses Lieblingsfilme wie "Clockwork Orange", "Zardor" oder "Caligula" anzusehen und seiner Lieblingsmusik zuzuhören.

Es ist ein chaotisch anmutendes und keinen nachvollziehbaren Reglements unterworfenen Universum, das hier entsteht, abgebildet im Moment seiner unknarigen Zersprengung in die Atome dessen, was Identität in Zeiten übergroßer und alle Lebensbereiche beeinflussender Medienpräsenz geriet. Als Dokumente einer Verweigerung vereinheitlichender und verbindlicher Zusammenführungen in eindeutige Aussagen über biografische Gewordenheit, agieren die Environments von Jonathan Meese subversiv und unterlaufen Rezeptionserwartungen, die autoritär klärende und nachvollziehbare Argumentationsketten voraussetzen.

"Alles sei", sagt Jonathan Meese, "Umrauterei auf der Bounty."

Jonathan Meese lebt und arbeitet in Hamburg und Berlin.



Jonathan Meese, "De Räuber auf Castle Hex", 1998, Installation, Courtesy Contemporary Fine Arts, Berlin

"Sei im Clan de Angst; das Zaubermärchen, ehemals ein Söldner, vorab, in deiner Ritterschaft, sah es, Toi, da is Drusilla De Geheim; später in den Edelsteinhöhlen des Köhler-Gewaltner war es; wir hab'n eine Angst - there: Clan of Clan; noch später spielte eine Gotheit; die Junker! Nero; Gewaltner de Macht; Aufstieg und Fall; De Jai; da die Prunkwaffen." (Jonathan Meese) In his collage-like environments, Jonathan Meese collects stock phrases and items from a generally available media reality and arranges them in biographical statements. Pictures, posters, drawings, texts, objects for daily use and bizarre things bring together Emma Peel, the undaunted TV detective of the sixties, Klaus Kinski, the satanically melancholic Lord Byron, Rudolph Valentino, Siegmund von Moosham, the Beatles, Franz Kafka, Edgar Wallace, Pierre Brice - and the artist himself, as a bobby and a "private individual", amidst these "psychopaths, madmen and demigods" (Jonathan Meese). A selparke and settee invite the visitor to watch Jonathan Meese's favourite movies, such as "A Clockwork Orange", "Zardor" or "Caligula", and to listen to his favourite tunes.

It is a chaotic-looking universe subject to no discernible rules that is in the process of becoming, depicted in the moment when the Big Bang broke down into atoms what generated identity at times when larger-than-life media presence reached into every nook and cranny of life. As documents of a refusal to be summed up in a uniform and binding way as unambiguous statements about biographical development, Jonathan Meese's environments subvert and undermine expectations of reception that require, ex cathedra, clear and comprehensible chains of arguments. "Everything be", says Jonathan Meese, "the primal mutiny on the Bounty." Jonathan Meese lives and works in Hamburg and Berlin.

monochrom - Johannes Grenzfurthner

Johannes Grenzfurthner, geboren 1975, Vermutet Journalist/Autor, Grafiker, DJ, Bastler sowie freischaffender Souverän des Universums zu sein. Herausgeber der Publikation "monochrom". Quatrain will' stolz." (Johannes Grenzfurthner)

Die Publikation "monochrom" ist in bisher 10 Ausgaben erschienen und wird in klein gehaltener Auflage über Diskversand und -verkauf vertrieben. Layout und Druck lassen keine Verwechslung mit dem betont sachlichen und/oder pathetischen Erscheinungen anderer Printmedien zu, die den Kunst- und Kulturbereich bespielen. Collageartig werden in "monochrom" Beiträge verschiedenster Thematiken und Disziplinen montiert, ohne daß



monochrom, "Exit", 1998, Computerinstallation, Roboter / computer installation, robot

dabei Hierarchien und Kategorisierungen sichtbar würden. Jede Form der vorgelegenen Differenzierung einer intendierten Wertigkeit des Publizierten durch Layout und entsprechende Positionierung unterbleibt, die Entscheidungen über die Lesart einzelner Beiträge wie auch ihre inhaltliche Verortung sind dem Leser vorbehalten.

Ein Neben der Publikation zweites Projekt von Johannes Grenzfurthner ist über die homepage von "monochrom" einseh- und verfügbar (<http://www.monochrom.at>). Dabei kann ein mobiler, mit visuellem Aufnahmegerät ausgestatteter Roboter, "Exit", via Internet-Adresse aktiviert und per Impulsteuerung zu jeder Zeit in den Räumlichkeiten, die ihm zugänglich sind, bewegt werden. Der "Blickwinkel" des Exit ist vertikal beschränkt, die Bilder, die er solcherart liefert, stellen lediglich Ausschnitte der physischen Realität des Beobachteten bzw. Überwachten dar. Die allgemeine Verfügbarkeit des "Exit" durch das demokratische System Internet scheint in Widerspruch zu seiner potentiellen Funktion als Überwachungsstrument zu stehen und thematisiert spielerisch Paradigmen wie "privat vs. öffentlich".